

Ein Abend, zwei Organisten

Bine Katrine Bryndorf und Lorenzo Ghielmi begeistern an der Egedacher Orgel

von Marita Pletter



Groß in jeder Hinsicht: Bine Katrine Bryndorf.

Vornbach. "Zwei an einem Abend" hat man am Samstagabend das Konzert in Vornbach überschrieben. Und was für welche, nämlich besonders hochkarätige "Zwei", Organisten der Extraklasse, stellte Tanja Kemper, Vorsitzende des Fördervereins Egedacher Orgel, in der Pfarrkirche den erwartungsvollen Besuchern vor. Diese waren in stattlicher Anzahl gekommen – trotz des unwirtlichen Wetters, welches die angekündigte Möglichkeit des Lustwandeln und Picknickens im Schlosspark vereitelt hatte.

Besonders die Kenner im Publikum – die Kirchenbänke waren zu zwei Dritteln besetzt – schienen sich zu freuen auf die weltweit gastierenden Künstler, die an der Egedacher Orgel nordische wie südliche Werke des 17. und 18. Jahrhunderts zur Aufführung brachten.

Um 17 Uhr war zunächst der Norden dran: Bine Katrine Bryndorf, die brillante dänische Organistin und Cembalistin aus Kopenhagen, Studienabschluss in Wien mit höchster Auszeichnung, spielte nördliche Werke, die man "hier an diesem Ort noch nicht hörte", so Tanja Kemper in ihrer Einführung, nämlich: Heinrich Scheidemann und Dietrich Buxtehude, jedoch auch Johann Sebastian Bach und Kompositionen des Passauers Georg Muffat.

Muffat und Bach, darüber hinaus Georg Böhm, hatte ebenso der italienische Organist, Cembalist, Dirigent und Musikwissenschaftler Lorenzo Ghielmi im Repertoire dabei, ein Repertoire, welches ansonsten primär intendierte, "den Süden" zu repräsentieren. Und so erklangen ab 19.30 Uhr unter Ghielmis Händen – Hände, die zudem Planung und Bau zahlreicher neuer Orgeln weltweit betreuen – auch Frescobaldi, Pasquini, Zipoli, Scarlatti.

Während der eineinviertelstündigen Pause verköstigte der Vornbacher Frauenbund die Besucher und die liebenswürdige, bescheidene sowie in jeder Hinsicht große Musikerin äußerte sich voll entzückten Staunens über die Egedacher Orgel, die sie während ihres Studiums vor 20 Jahren bereits einmal erlebt hatte: "Es war wunderschön, darauf spielen zu dürfen", sagte sie in ausgezeichnetem Deutsch.



Begeisterte in Vornbach: Lorenzo Ghielmi. – Fotos: Pletter

So genossen denn auch die Konzertbesucher Bine Katrine Bryndorfs Umsetzung der herrlichen nordischen Kompositionen wie die Buxtehudes (Passacaglia in d) und Scheidemanns (Praeludium in G; Canzon in F; Toccata in G). Diese Literatur vermochte die mannigfaltigen Klänge der beiden Manuale und des Pedals gänzlich auszuschöpfen. Auch der Charakter des Kirchenraumes gehört untrennbar zum Instrument selbst und die Muffat-Interpretationen schufen den dem ureigenen Charakter dieses Gotteshauses adäquaten Klang. Thematisiert doch Muffat viele Abschiede, in der Toccata, in der Ciaccona, es dominieren die leisen Farben. Viele, volle, ausladende, satte Klangfarben hingegen, leuchtende Echos zelebrierte die in Helsingör Geborene bei Scheidemanns Toccata in G. Und wunderbar wird sie gerecht der ernsten Arbeit Buxtehudes, der da einem jeden Wort nachgeht in den beiden Chorälen der "Passacaglia" während des sich sieben Mal wiederholenden Themas. Und zum Schluss Bach: "Heiliger Geist, Herre Gott".

Und mit Bach endet auch der Abend überhaupt – als Lorenzo Ghielmi zuletzt "Aria variata alla maniera italiana" erklingen lässt. Erhebt dies Werk doch technisch überaus hohen Anspruch – Ghielmi machte es zum fantastischen Schluss des Tages. Er ist Jurymitglied, Dozent der Meisterkurse in Tokio, Haarlem, Boston, Toulouse Krakau, Paris, Salzburg – und äußerst virtuos, mitreißend gestaltete sich die Interpretation dieses herausragenden Orgelspielers, unter dessen Händen das Instrument singt. Hinreißend ebenso diese zarten Flötentöne, feine Rufe des Kuckuk, welche Ghielmi dieser so einzigartigen Orgel zu entlocken vermochte in Bernardo Pasquinis "Toccata con lo scherzo del cucco". Nicht allein im heiteren Teil des Konzerts faszinierte dieser Organist die still sitzenden Kirchenbesucher mit seiner Kunst, mindestens so sehr fesselte der Ernst des zur Aufführung Gebrachten. So die Interpretation jener "Canzona in sol", Werk des Jesuiten Domenico Zipoli, der als Missionar in Lateinamerika die meisten seiner Kompositionen für die Indios Paraguays schrieb. Berührend ebenso Ghielmis Ernst während Frescobaldis "Toccata con il contrabasso over pedale". Deren Hintergrund hatte der Organist kurz vor Beginn des Konzerts im Altarraum erläutert. "Canzon dopo l'epistola", ein Messgesang, der die "Prozession" zwischen Epistel und Evangelium begleitete; da ist die Toccata für die Wandlung; da ist die Wiedergabe der menschlichen Identifikation mit dem Leiden Christi nachvollziehbar in dieser Musik, die sehr langsam wird. Die Zeit begegnet der Ewigkeit.

Und auch die Konzertbesucher müssen eine kleine Ewigkeit warten, denn die Akteure legen von der Empore einen langen Weg zurück, die Treppen runter, durch die Klostersgänge in den Altarraum. Da legte der Applaus dann richtig los.